

Caroline Bohn

Macht und Scham in der Pflege

Beschämende Situationen erkennen
und sensibel damit umgehen

Macht und Scham – auf den ersten Blick ein ungewöhnliches Wortpaar im Kontext der Pflege. Schon der Titel weist auf die professionellen Wurzeln der Autorin hin: Als Soziologin, Ethikberaterin, Coach und Fortbildnerin bringt sie ihre beruflichen Erfahrungen in ihrem Buch auf höchstem fachlichen Niveau zusammen.

Das Buch zeichnet sich durch einen klar gegliederten, systematischen Aufbau aus. Die Sprache ist erfreulich verständlich und ermöglicht einen differenzierten Einblick in die vielfältigen Dimensionen von Scham und Beschämung, von Macht im Pflegealltag sowie von Wertschätzung und Würde. Dabei wird deutlich, dass das Phänomen Scham keineswegs auf Pflegemaßnahmen beschränkt ist, sondern gerade in Verbindung mit Macht viele unterschiedliche Facetten hat. So wird sogar die öffentliche Diskussion um Bezahlung, Ansehen und Image des Pflegeberufs einer kritischen Analyse unterzogen – unter dem Aspekt der „Beschämung“ und deren Auswirkung auf das Berufsbild: Demnach sind Pflegende stolz auf ihre Arbeit, aber längst nicht mehr auf ihren Beruf.

Konsequent greift die Autorin immer wieder Beispiele aus der Praxis auf und ermöglicht damit eine anschauliche Auseinandersetzung mit den theoriegeleiteten Ausführungen. Zur Überprüfung der eigenen „Schamkompetenz“ sind am Ende eines jeden Kapitels Fragen formuliert, die der selbstkritischen Reflexion dienen. Sie eignen sich ebenso für einen Einstieg in Fortbildungsangebote, ethische Fallbesprechungen beziehungsweise für die so dringend erforderliche, aber vernachlässigte Reflexion der „Emotionskompetenz“ in der Ausbildung der Pflegeberufe.

Der Leitfaden endet mit einem „Fazit und Nachklang“ sowie der Geschichte „Zimmer sieben“, für die die Autorin den Joseph-Heinrich-Colbin-Literaturpreis erhielt. In allen Ausführungen ist die Wertschätzung der Autorin gegenüber dem Pflegepersonal zu spüren, ohne die Missstände – auch in der ambulanten Betreuung alter Menschen – schönzureden. Auf nur rund 100 Seiten gelingt es Caroline

Bohn, in überzeugender Weise das umzusetzen, was auf dem Einband steht: „Ein praxisorientierter Leitfaden für einen kompetenten Umgang mit Schamsituationen und eine wertschätzende Pflege“. Sehr empfehlenswert.

Christel Baatz-Kolbe,
Schönfeld



Ernst Reinhardt Verlag,
München 2015, 109 Seiten,
19,90 Euro

Elisabeth Drimalla

Amor altert nicht

Paarbeziehung und Sexualität
im Alter

Wer möchte nicht eine lange und intensive erotische Beziehung leben, in der er den anderen mit Körper und Seele liebt und begehrt? Mit dieser Frage beschäftigt sich Elisabeth Drimalla in ihrem schmalen Band über „Paarbeziehung und Sexualität im Alter“. Als Fachärztin für Allgemeinmedizin und ärztliche Psychotherapeutin mit eigener Praxis in Hannover benennt sie zwei Herausforderungen für Menschen ab 50 Jahren.

Aus ärztlicher Sicht richtet sie den Blick auf die biologische Seite: physiologische Veränderungen bei Mann und Frau, sexuelle Funktionsstörungen sowie Krankheiten, die die Sexualität beeinflussen können, etwa Diabetes mellitus, Herzinfarkt oder Darmkrebs. Als Psychotherapeutin geht sie auf psychosoziale Herausforderungen ein. Hierzu kann die Autorin auf Erfahrungen aus ihrer therapeutischen Arbeit zurückgreifen und Informationen durch Fallbeispiele verdeutlichen. Sie nimmt Fragen von Ratsuchenden auf: Welche Maßstäbe setzen gesellschaftliche Normen und sexuelle Mythen? Was hilft gegen Stress im Alter? Wie kann die verlorene Sprache der Liebe wiedergefunden werden? Wie belebt man eine eingefrorene Paardynamik neu? Was bedeutet Achtsamkeit in der Paarbeziehung? Wie mixt man einen Lusttrunk?

Die einzelnen Kapitel enthalten viele Denkanstöße und Quellenhinweise zum Weiterlesen. Im Anhang finden sich beispielsweise ein „Partnerschaftsfragebo-

Für die Kleinen und Kleinsten



Anderssen-Reuster, Mora

Wie Bindung gut gelingt

Was Eltern wissen sollten

- **Bindungstypen und -verhalten:** Wie kann man eine gute Eltern-Kind-Beziehung aufbauen und Kindern Stabilität vermitteln?
- **Entwicklung und Kommunikation:** Wie verstehe ich mein Kind und begleite es optimal?
- **Mit vielen farbigen Illustrationen,** Beispielen und Achtsamkeitsübungen

2015. Ca. 176 Seiten, 49 Abb., kart.
Inkl. Audio-Dateien zum Download
€ 24,99 (D) / € 25,70 (A)
ISBN 978-3-7945-3099-1



Hansmann

Neugeborenen- Notfälle

Erstversorgung und Intensivmedizin

- **Online:** Refresher-Fragen
- **Mehr als 30 typische Notfälle** und intensivmedizinische Szenarien bei Früh- und Reifgeborenen

2., vollst. überarb. u. stark erw. Aufl. 2015.
552 Seiten, 114 Abb., 55 Tab., geb.
Ca. € 69,99 (D) / € 72,- (A)
ISBN 978-3-7945-2905-6

gen zum Wiederentdecken von Lust und Nähe“, einige Anleitungen für Übungen, Kontaktadressen von Sexualberatungsstellen und ein Literaturverzeichnis.

Leider geht die Autorin allein auf heterosexuelle Paarbeziehungen ein. Auch die Bedeutung der Sexualität bei Demenz für eine Ehe oder Partnerschaft wird von der Autorin nicht bearbeitet. In der Beratung von Angehörigen nimmt dieses Thema jedoch einen immer größeren Raum ein.

Insgesamt gesehen kann das Buch von Elisabeth Drimalla sowohl Ratsuchende als auch Professionelle dabei unterstützen, sich verschiedenen Herausforderungen zu stellen. Es zeigt auf, wie neue Wege motiviert besprochen werden können, um der Liebe im Alter einen gebührenden Platz einzuräumen.

Karl Stanjek, M.A., FH Kiel,
FB Soziale Arbeit und
Gesundheit



Vandenhoeck & Ruprecht,
Göttingen 2015, 136 Seiten,
14,99 Euro

Anna Gemmeke

Das fremde Zimmer

Das Buch in den Händen von zwei Altenpflegeschülerinnen löst Freude aus. Sie können Alltagserfahrungen wiedererkennen. Anderes muss warten, denn der zweite Blick ist unvermeidlich ... Auf Doppelseiten bringt Anna Gemmeke Satz (-teile) und Illustrationen zusammen. Beim Umblättern komme ich von Hölzchen auf Stöckchen, vom Onkel zum Erinnerungsbild, von Mutter über Krieg zum Mittagessen. Assoziationsketten können auch von einer düsteren Erinnerung an ein Mädchenkleid zum fröhlichen Tag auf einer Baumschaukel führen. Oft entwickeln sich im Buch Text und Illustrationen in verschiedene Richtungen.

Derlei kenne ich aus der Betreuung von Menschen mit Demenz: von der Begleitung zur Toilette, vom Versuch der Anleitung beim Waschen oder der gemeinsamen Zeit beim Anreichen des Mittagessens. Auch die Trauer und Verzweiflung, die das Durcheinander in den eigenen Erinnerungen auslöst, begegnet mir immer wieder. Ein Fachvortrag – zum Beispiel

zur frontotemporalen Demenz – ist nicht zu verachten, aber dieses Buch, das einen wenig sachlichen Zugang zum Erleben von Demenzkranken anbietet, macht viel Spaß. Dazu kommt: Ich mag Bücher. Das Leinen des Einbands schmeichelt meinen Fingern. Ein vertrauter Duft erreicht meine Nase. Die Seiten sind nicht bloß schwarz auf weiß: Text, Zeichnungen und Papier haben Farbe.

Dieses Buch passt sehr gut in Beratung und Schulung von pflegenden Angehörigen und Menschen in Pflege oder Demenzbetreuung.

Georg Paaßen,
www.pflegestufe.info



Kunstanstifter Verlag, Mannheim
2015, 168 Seiten, 22 Euro

Andreas Babel

Kindermord im Krankenhaus

Warum Mediziner während des Nationalsozialismus in Rothenburgsort behinderte Kinder töteten

Mehr als 5.000 geistig und körperlich behinderte Kinder wurden zwischen 1939 und 1945 in 30 sogenannten Kinderfachabteilungen von Krankenhäusern durch ihre Ärzte ermordet. Das Hamburger Kinderkrankenhaus Rothenburgsort (KKR) war eines davon. Hier wurden mindestens 56 Kinder durch Spritzen mit dem Barbiturat Luminal getötet.

Eine der Täterinnen war die spätere Leiterin der Kinderklinik am Celler Allgemeinen Krankenhaus (AKH), Dr. Helene Sonnemann. Obwohl man spätestens seit zwei Veröffentlichungen im *SPIEGEL* in den frühen 1960er Jahren bekannt war, waren ihre Taten seinerzeit weder für die Krankenhausleitung noch für die lokale Öffentlichkeit „ein Problem“. Erst im Jahr 2009 – im Zusammenhang mit dem Tod ihres Mannes Fritz Darges, einem ehemaligen Adjutanten des „Führers“ und späteren Geschäftsführer des Deutschen Roten Kreuz in Celle – kam ihre Täterschaft (wieder) an die Öffentlichkeit. Zu diesem Zeitpunkt aber war Helene Sonnemann-Darges schon zehn Jahre tot. Der Vorstand

des AKH beauftragte seinerzeit Raimond Reiter mit einer Untersuchung, die 2010 unter dem Titel „Dr. Helene Sonnemann. Erfolgreiche Kinderärztin und Verstrickung in NS-Verbrechen“ erschien.

Andreas Babel, Redakteur bei der *Celteschen Zeitung*, bringt schon im Titel seines kürzlich erschienenen Buches auf den Punkt, dass es nicht um irgendeine Form von Verstrickung ging, sondern um „Kindermord im Krankenhaus“. Und er verspricht im Untertitel eine Antwort auf die Frage, „Warum Mediziner während des Nationalsozialismus in Rothenburgsort behinderte Kinder töteten“.

Wissenschaftlich hat der Medizinhistoriker Marc Burlon das Verbrechen in seiner Dissertation „Die ‚Euthanasie‘ an Kindern während des Nationalsozialismus in den zwei Hamburger Kinderfachabteilungen“ untersucht. Diese Arbeit und auch die Ermittlungsakten der Hamburger Staatsanwaltschaft aus dem Jahr 1948 bilden die Basis für Babels weitere Recherchen: Er spürt den Lebensgeschichten der Täterinnen nach, fragt, warum sie so handelten – und ob die Morde irgendeine Bedeutung für ihr weiteres Leben und ihre Karrieren hatten. Babel bedient sich dabei auch journalistischer Methoden, so befragt er zum Beispiel Verwandte nach ihrem Wissen und möglicher Aufarbeitung. Vieles bleibt spekulativ, aber der Autor macht so eine zusätzliche Perspektive auf – nämlich die der Nachgeborenen.

Anhand der Biografien von vier Ärztinnen, die sich dem Morden entzogen, verweist Babel zudem auf Handlungsalternativen. Bei den Täterinnen aber findet er weder Reue noch Einsicht in die eigene Schuld. Zu einer Hauptverhandlung war es nach Voruntersuchungen gegen insgesamt 18 Angeschuldigte 1949 nicht gekommen, weil die Strafkammer des Hamburger Landgerichts ihnen zugestand, im Sinne eines Gesetzes gehandelt zu haben, das es nicht gab. Als Sonnemann 1976 in den Ruhestand verabschiedet wurde, verglich sie ihr Berufsleben mit einer Wanderung und kam trotz allem zu dem Fazit: „Das Ziel ist ohne Unfall erreicht.“

Gerade bei den jungen Ärztinnen scheint der Karrierewunsch die Skrupellosigkeit befördert zu haben. Sie teilten – wie der Autor im Einzelfall belegen kann – die sozialdarwinistische Weltsicht des Nationalsozialismus und handelten aus autoritätsgebunden Mentalitäten. Dass vor wie auch nach 1945 die Ermordung Be-

AUF ANTHROPOSOPHISCHER GRUNDLAGE

Herausgegeben von:
Volker Fintelmann, Markus Treichler



Band 1 Zum Verständnis der Krebskrankheit

238 Seiten, Broschur, ISBN 978-3-95779-013-2
€ 19,90

Band 2 Die Mistel als Krebsheilmittel

238 Seiten, Broschur, ISBN 978-3-95779-014-9
€ 19,90

Band 3 Begleitende Therapien in der Krebsbehandlung

240 Seiten, Broschur, ISBN 978-3-95779-015-6
€ 19,90

hinderter in großen Teilen der Gesellschaft als „Gnadentod“ gesehen wurde, bestärkte die Täterinnen nachträglich.

Es ist gerade die in Teilen journalistische Herangehensweise, die dieses Buch lesenswert macht. Der Autor hat Fragen, die er mit seinen LeserInnen teilen will. Er will zur Entwicklung von Haltungen beitragen, die es erlauben, sich gegen das Unrecht zu stellen. Die Bedingungen von Handeln zu verstehen, kann dabei hilfreich sein. Aber verstehen heißt nicht, ein Verständnis für das Unrecht zu entwickeln, wie es den Nachgeborenen in Deutschland jahrzehntelang abverlangt wurde.

Reinhard Rohde,
Celle



Edition Falkenberg,
Bremen 2015, 224 Seiten,
16,90 Euro

Franz Knieps, Hartmut Reiners

Gesundheitsreformen in Deutschland

Geschichte – Intentionen –
Kontroversen

Das deutsche Gesundheitswesen mit seiner umfassenden Versorgung im Krankheitsfall sowie seinen Leistungen in der Prävention und Rehabilitation ist nicht nur hochkomplex, sondern auch besonders kostenintensiv. Selbst Fachleute haben mitunter Schwierigkeiten, die Struktur und Funktionsweise der verschiedenen Teilsysteme der Versorgungsbereiche insgesamt zu überblicken. Aus guten Gründen wird dieser riesige Wirtschaftszweig, dessen finanzielle Basis die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) ist, nicht über den Markt, sondern vor allem über Recht und Politik – im Rahmen von sogenannten Gesundheitsreformen – gesteuert. Ziel solcher Reformen war in neuerer Zeit vor allem die Eindämmung der Kostenentwicklung in der GKV, beispielsweise durch die Stabilisierung des Beitragssatzes und somit der Lohnnebenkosten, durch Einschränkungen von Leistungen, Erhöhung von Zuzahlungen oder durch Änderungen bei der Vergütung der Leistungserbringer.

Veränderungen in und an diesem System sind stets heftig umstritten, treffen sie doch auf gewachsene Strukturen sowie ein nur schwer durchschaubares Geflecht von wirtschaftlichen und politischen Interessen. Die betreffenden Entscheidungen der Politik sind daher sowohl von komplexen Sachfragen geprägt als auch von Machtkonstellationen, Wertvorstellungen und Ideologien. So ist es nicht verwunderlich, dass fast jeder vierte der beim Bundestag offiziell registrierten Lobbyisten sich ausschließlich um den Geschäftsbereich des Bundesgesundheitsministeriums kümmert. Die Lobbyisten vertreten sehr unterschiedliche Interessen von Berufsgruppen, Versorgungsunternehmen, Krankenversicherungen sowie Herstellern von Arzneimitteln und Medizinprodukten. Unterdessen sorgt das föderalistische Politiksystem der Bundesrepublik Deutschland für weitere Komplikationen, weil Kernbereiche der Gesundheitspolitik unter die konkurrierende Gesetzgebung des Bundes und der Länder oder in die alleinige Kompetenz der Länder fallen.

In ihrem Buch „Gesundheitsreformen in Deutschland“ schildern Franz Knieps und Hartmut Reiners, die beide fast 30 Jahre das deutsche Gesundheitswesen in verschiedenen Bereichen aktiv mitgestaltet haben, den ökonomischen und rechtlichen Rahmen von Gesundheitsreformen, die Entwicklung der GKV von einer Lohnersatzkasse zur Finanzierungsgrundlage der größten Dienstleistungsbranche unserer Volkswirtschaft sowie die Abläufe von Reformen der GKV seit 1988. Übersichtlich in neun Kapitel (jeweils mit Unterkapiteln) gegliedert, liegen ihre thematischen Schwerpunkte dabei auf der Organisation und Finanzierung der GKV, dem Umfang der GKV-Leistungen, der Vergütung von Ärzten und Krankenhäusern, der Struktur der medizinischen Versorgungseinrichtungen, der Arzneimittelversorgung und der Pflegeversicherung – einschließlich eines Ausblicks auf anstehende Reformen bezüglich der Herausforderungen für die Gesundheitspolitik der Zukunft.

Nach Ansicht der Autoren ist die immer wieder gestellte Forderung nach einer „Gesundheitsreform aus einem Guss“ realitätsfern. Ihres Erachtens dürfte sich vielmehr auch in den kommenden Jahren der Grundsatz „nach der Reform ist vor der Reform“ bestätigen.

Wer sich einen fundierten Überblick über die bisherigen Reformen im deut-

schen Gesundheitswesen verschaffen und entsprechende zukünftige Entscheidungsprozesse besser verstehen möchte, wird nach der Lektüre des Buches von Franz Knieps und Hartmut Reiners wesentlich klarer sehen.

*Dr. phil. Hubert Kolling,
Gesundheits- und Krankenpfleger,
Dipl.-Politologe,
Bad Staffelstein*



Hans Huber Verlag, Bern 2015,
388 S., 29,95 Euro

Bernd Kalvelage

Klassenmedizin

Plädoyer für eine soziale Reformation der Heilkunst

Schon der Titel macht stutzig: Es irritiert der affirmative Bezug zum Begriff Klassenmedizin. Man hätte eine Kritik derselben erwartet, wie sie von Linken geführt wird – oft mit einer zum Zwecke der Dramatisierung versehenen quantitativen Bestimmung (Zweiklassenmedizin, Dreiklassenmedizin etc.). Bernd Kalvelage meint dagegen mit Klassenmedizin „eine Sicht auf Medizin und Gesellschaft von unten“. Es geht ihm darum, an der Utopie einer konfliktfähigen und solidarischen Gesellschaft festzuhalten. Deshalb mutet er den LeserInnen zu, den „selektierenden Einfluss der Schicht- und Klassenzugehörigkeit auf das Krankwerden und Kranksein“ anschaulich und bewusst zu machen – als Lehrbuch für Medizinstudierende und angehende ÄrztInnen.

Das Buch ist aus der medizinischen Praxis in Wilhelmsburg, einem sozialen Brennpunkt in Hamburg, entstanden. Von hier aus will es eine patientenorientierte, schichtensible Medizin entwerfen. So erklärt sich die massive Kritik an den eklatanten Qualitätsdefiziten der in Deutschland praktizierten Medizin.

Dass dem Buch ein Adorno-Zitat vorangestellt und dieser auch mehrfach im Buch zitiert wird, ist nicht bloß Attitüde, sondern spiegelt sich auch im methodischen Herangehen an den Gegenstand: Statt vermeintlich wissenschaftliche Objektivität zu behaupten (wie der bürger-

liche Mainstream, der dabei immer auch Partei ergreift), wird hier klar und transparent Partei ergriffen: für die armen und kranken Menschen, die diese Gesellschaft nicht zufällig „produziert“ und die in Deutschland etwa ein Fünftel der Gesellschaft bilden. Armut, Ausgrenzung und Herrschaft zu bekämpfen, wird hier als Teil der praktischen Medizin vorgestellt.

Es geht dabei um den Spagat: Einerseits die sozialen Determinanten von Gesundheit und Krankheit zu erkennen und damit den Einfluss der medizinischen Versorgung auf dieselben als sehr beschränkt anzuerkennen. Andererseits aber den Spielraum der praktischen Medizin, der trotz dieser Erkenntnis bleibt, für den Patienten und mit dem Patienten möglichst gut und im Interesse der Betroffenen zu nutzen.

Einleitend beschäftigt sich Kalvelage mit den gesellschaftlichen Verhältnissen, also mit sozialer Ungleichheit und dem Problem des Anspruchs auf Gleichheit in der Behandlung, wie es Medizinstudierende anhand der Theorie von Parsons lernen sollen. Kalvelage setzt dagegen eine „individuelle“ Medizin, weil eine Lehrbuch-Behandlung „ohne Ansehen der Person“ nicht die Lösung des Ungleichheitsproblems sein kann. Jeder Kranke benötige eine individuelle Medizin, die „seinen sozialen Status, seine Möglichkeiten und Grenzen kennt und berücksichtigt“. Klassenmedizin bedeute dementsprechend, Patientenerwartungen aufzunehmen, nachzufragen und nachzuschauen, wo der Patient steht und was er braucht.

Selbstredend müssen, um dieses Anliegen deutlich zu machen, viele Beispiele aus der Praxis dargestellt und diskutiert werden. So werden uns durch alle Kapitel hindurch Fallbeispiele/Patienten und ihre individuellen Geschichten vorgestellt sowie Erfahrungen und Vorschläge für den Umgang mit ihnen geschildert. Bei vielen Beispielen wird deutlich, dass eine gute Behandlung sich oft nicht in der „rein“ medizinischen Behandlung des Leidens erschöpft, sondern dass die Angehörigen, die Arbeits- und Lebensbedingungen mit einbezogen werden müssen – die sich freilich oft sehr viel schwerer „heilen“ lassen als Krankheiten.

Die Fallbeispiele – meistens Patienten, die Kalvelage von den Erfahrungen bei anderen (Fach-)ÄrztInnen berichten – zeugen davon, wie weit die Ökonomisierung im deutschen Gesundheitswesen

fortgeschritten ist. Das Buch setzt sich auch mit der Honorierung von ÄrztInnen und folgerichtig (im Denken der ÄrztInnen) mit der Zweiklassenmedizin auseinander, die das Gegenteil von Klassenmedizin ist, nämlich die Ungleichbehandlung von privat und gesetzlich versicherten PatientInnen aus finanziellen Gründen.

Sehr verdienstvoll ist das Kapitel „Aesculap und andere Ausländer“. Hier diskutiert Kalvelage Probleme der Kommunikation und der Compliance bei PatientInnen mit Migrationshintergrund. Es werden sowohl politische Probleme von Diskriminierung, Ungleichbehandlung und einem zunehmend rassistischen politischen Diskurs als auch ethische Probleme der Medizin thematisiert. Aber auch rechtliche Fragen werden – vor dem Hintergrund der Arbeit der MediBüros – bezüglich der Behandlung von Menschen ohne Papiere diskutiert. Zu Recht stellt er die These auf, dass die „Qualität der Versorgung von Migranten (...) ein Indikator für soziale Verantwortung und Humanität in unserem Gesundheits- und Gemeinwesen“ sei. Gemessen daran ist der Reformbedarf in Deutschland extrem hoch!

Solche und andere Forderungen findet man dann auch in den insgesamt 30 „Thesen zur Reformation der Heilkunst“, die gesundheitspolitisch grundsätzlich sind: Dazu gehören die Forderung einer Rekommunalisierung der Krankenhäuser, das Verbot von Individuellen Gesundheitsleistungen, ein Vorrang der Verhältnisprävention, eine gemeinsame Ausbildung von Medizinstudierenden mit Auszubildenden in Pflegeberufen und andere.

Aus meiner langjährigen Erfahrung in der gesundheitspolitischen Zusammenarbeit mit ÄrztInnen und in Forschung und Lehre der Medizinsoziologie kann ich nur sagen: Wie froh wäre ich gewesen, hätte ich für die Lehre von Medizinstudierenden schon mit dem Buch von Kalvelage arbeiten können!

*Nadja Rakowitz,
verein demokratischer
ärztinnen und ärzte*



Springer Verlag, Berlin/
Heidelberg 2014, 218 Seiten,
34,99 Euro